

Angelos Chaniotis

Die hellenistischen Kriege als Ursache von Migration: Das Beispiel Kreta¹

Es wäre sicher keine Übertreibung, zu meinen, daß in den 150 Jahren zwischen Alexander und Mummius mehr Kriege – ja auch mehr zerstörerische Kriege – in Griechenland und Kleinasien ausgetragen wurden, größere Armeen mobilisiert und mehr Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurden als in den drei Jahrhunderten davor und in den fünf Jahrhunderten danach zusammen genommen. Die meisterhafte Darstellung des Peloponnesischen Krieges durch Thukydides hat jedoch unser Augenmerk auf jene Auseinandersetzung gelenkt und Häufigkeit und Ausmaß der hellenistischen Kriege überschattet. Spricht man von einer vom Krieg bedingten Mobilität allgemein, so denkt man eher an das Schicksal der Plataier 429 v. Chr. als an das der Lyttier zwei Jahrhunderte später. Und doch sind die Migrationsbewegungen, die direkt oder indirekt von den hellenistischen Kriegen verursacht wurden, ein wichtiger Faktor der hellenistischen Sozial- und Kulturgeschichte.² Für die Untersuchung allgemeiner Phänomene sind manchmal mikroskopische, regionale Untersuchungen hilfreich, weil sie uns erlauben, die Phänomene und die Ereignisse möglichst kontextnah zu betrachten. Es wird wohl niemanden überraschen, daß Kreta das Objekt meiner mikroskopischen Untersuchung ist. Und doch liegt dies weniger in meiner langjährigen Beschäftigung mit dieser Insel begründet, als vielmehr in der Tatsache, daß man am Beispiel des geschlossenen geographischen Raumes einer Insel eine Vielfalt von Phänomenen beobachten kann, wie vielleicht in kaum einer anderen Region: regionale Eroberungskriege und Söldnertum, Seeraub und Massenversklavung, Bürgerkrieg und Verwicklungen in großen Kriegen zwischen Königen oder Bündnissen sind Aspekte der hellenistischen Kriegführung, die auf Kreta paradigmatisch studiert werden können. Das Phänomen der Migration auf und aus Kreta ist mit diesen kriegerischen Ereignissen aufs engste verbunden. Mit Migration meine ich den dauerhaften – permanenten oder zumindest langfristigen, freiwilligen oder erzwungenen – Wechsel des Wohnortes einzelner Personen, Familien oder größerer Gruppen.

1. Expansion und ihre Folgen

Ein für die hellenistische Geschichte Kretas sehr charakteristisches Phänomen sind die vielen Expansionskriege, die die politische Geographie der Insel radikal änderten.³ Gortyn hatte schon vor dem 3. Jh. Amyklaion, Lebena, Rhizenia und Rhytion, kleinere Siedlungen in der Mesara-Ebene und die Insel Kaudos unter seine Herrschaft gebracht und verleibte sich im Laufe des 2. Jh. auch das Gebiet von Phaistos (einschließlich Matalon) und Teile des Gebietes von Rhaukos ein. Am Ende des 2. Jh. reichte sein Territorium vom Ida-Gebirge bis zum östlichen Ende der Mesara-Ebene und von Rhizenia (Prinias?) bis zum Libyschen Meer. Knosos seinerseits, bald Verbündeter und bald Gegner Gortyns, eroberte noch im Laufe der archaischen und klassischen Zeit alle kleineren Städte in seiner Umgebung (Lykastos, Diatonion, Archana). Nach der Eroberung der Gebiete von Eltynia, Apollonia, Tylisos, Herakleion und z.T. von Rhaukos in hellenistischer Zeit dehnte sich sein Territorium von den nordwestlichen Ausläufern des Ida-Gebirges bis zur Ebene von Kastelli

¹ Es werden folgende Abkürzungen verwendet: CHANIOTIS, Verträge = A. CHANIOTIS, *Die Verträge zwischen kretischen Städten in der hellenistischen Zeit*, Stuttgart 1996; CHANIOTIS, War = A. CHANIOTIS, *War in the Hellenistic World: A Social and Cultural History*, Oxford 2005.

² Zu Aspekten dieses Themas s. A. CHANIOTIS, *Mobility of Persons during the Hellenistic Wars: State Control and Personal Relations*, in: C. MOATTI (Hg.), *La mobilità des personnes en Méditerranée, de l'Antiquité à l'époque moderne. Procédures de contrôle et documents d'identification*, Rom 2004, 481–500; CHANIOTIS, War, 81–82, 85–86, 104–106, 112, 139, 144, 149, 245, 249–252.

³ CHANIOTIS, Verträge, 27–28; CHANIOTIS, War, 9–12.

und von der Nordküste Kretas bis zum nördlichen Rand der Mesara-Ebene aus. Eine konsequente Expansionspolitik machte Lyttos zum Besitzer des nordöstlichen Teils von Zentralkreta, etwa von der Kasteli-Ebene bis zu den östlichen Ausläufern der Berge von Lasithi (Milatos und Dreros) und von der Nordküste (Chersonesos) bis zum Dikte-Gebirge; darüber hinaus besaß Lyttos möglicherweise eine Exklave an der Ostküste, den Hafen Minoa. Spektakulär war vor allem die Expansion von Hierapytna, das im 2. Jh. nicht nur das gesamte Gebiet des Isthmus von Ierapetra in seinen Besitz brachte, sondern auch den größten Teil Ostkretas eroberte.⁴

Zumindest in einigen dieser Fälle ist nicht nur die Eroberung eines bislang unabhängigen Gemeinwesens, sondern auch die völlige Zerstörung seines urbanen Zentrums bezeugt.⁵ Manchmal ist in den schriftlichen Quellen direkt von *kataskaptein*, d. h. von der Zerstörung der Häuser, die Rede, in anderen Fällen führen archäologische Funde zu dieser Schlußfolgerung. Völlig zerstört wurden mit Sicherheit Lyttos (221) – aber wenige Jahre später wieder aufgebaut –, Dreros (um 219), Apollonia (um 170), Rhaukos (168), Phaistos (um 150) und Praisos (um 145).⁶ Was mit der Bevölkerung in diesen Fällen geschah, wissen wir in den meisten Fällen nicht; am alten Siedlungsort ist sie auf jeden Fall nicht geblieben. Genaueres erfahren wir über Lyttos, und zwar aufgrund des Berichtes des Polybios (5,54): „Um dieselbe Zeit [ca. 220] waren die Lyttier mit ihrem gesamten Aufgebot ausgezogen und ins Gebiet ihrer Feinde eingebrochen. Auf die Kunde hiervon besetzten die Knosier das von jedem bewaffneten Schutz entblößte Lyttos, führten Frauen und Kinder nach Knosos ab, brannten die Stadt nieder, zerstörten sie von Grund auf und verwüsteten sie in jeder Weise; dann kehrten sie heim. Als die Lyttier von der Expedition zu ihrer Stadt zurückkamen und sahen, was geschehen war, waren sie so verzweifelt, daß keiner von ihnen es über sich brachte, die Vaterstadt zu betreten, sondern sie zogen im Kreis um sie herum, unter vielem Jammern und Wehklagen über das Los der Stadt und ihr eigenes, kehrten auf der Stelle um und begaben sich nach Lappa, wo sie freundlich und mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen wurden“. Die Zerstörung der Stadt ist auch archäologisch bezeugt, und eine noch unpublizierte Inschrift überliefert, daß die Lyttier ein Jahrhundert später mit ihren Gedenktagen an zwei Ereignisse erinnerten: an die Zerstörung der Nachbarstadt Dreros und an den Wiederaufbau ihrer Stadt.⁷

Ähnliches Schicksal ereilte auch die Apolloniaten; auch in ihrem Fall ist Polybios der entsetzte Berichterstatter (28,14): „Die Kydoniaten verübten um diese Zeit unter klarer Verletzung der Verträge eine entsetzliche Tat ... Sie überfielen verräterisch die Stadt der Apolloniaten, ... töteten die Männer, plünderten die Habe, teilten unter sich die Frauen und Kinder, die Stadt und das Land und behielten alles im Besitz“. Im Falle von Phaistos hat das Survey der Messara-Ebene eine Zunahme der kleinen Siedlungen in hellenistischer Zeit gezeigt,⁸ und dies kann am besten dadurch erklärt werden, daß nach der Zerstörung der Stadt (ca. 150 v. Chr.) durch die Gortynier zumindest ein Teil der unterworfenen oder versklavten Bevölkerung umgesiedelt wurde, um das Land für die neuen Besitzer zu bestellen.

2. Bürgerkrieg

Eine weitere Form des Krieges und eine weitere Ursache der Migration ist der Bürgerkrieg. Während des größten Krieges im hellenistischen Kreta, des Krieges der Knosier, der Gortynier und ihrer Verbündeten gegen Lyttos um 220,⁹ kam es zu einem Bürgerkrieg in Gortyn, dessen Hintergründe

⁴ S. auch M. W. BALDWIN BOWSKY, *Cretan Connections: The Transformation of Hierapytna*, *Cretan Studies* 4, 1994, 1–44 (hier: 1–9); F. GUZZI, *Hierapytna. Storia di una polis cretese dalla fondazione alla conquista romana*, *Mem. Accad. Lincei, Serie 9*, 13, 2001, 277–444 (hier: 304–322).

⁵ Allgemein zur Zerstörung von Siedlungen in hellenistischen Kriegen s. CHANIOTIS, *War*, 117–120, 133, 137, 140.

⁶ Lyttos: CHANIOTIS, *Verträge*, 37; Polyb. 5,54; Dreros: CHANIOTIS, *War*, 231; Apollonia: Polyb. 28,14; Diodor 30,13; CHANIOTIS, *Verträge*, 45–47, 285; Rhaukos: ebenda. 47–48, 296–300; Phaistos: L. V. WATROUS u. a., *A Survey of the Western Mesara Plain in Crete: Preliminary Report of the 1984, 1986, and 1987 Field Seasons*, *Hesperia* 62, 1993, 232; Praisos: CHANIOTIS, *Verträge*, 50, 307–310.

⁷ Ich verdanke diese Information CH. KRITZAS, der diesen Text veröffentlichen wird.

⁸ WATROUS u. a., a.O., 231–233.

⁹ CHANIOTIS, *Verträge*, 36–38.

noch nicht in befriedigender Weise geklärt worden sind: Die ‚Jüngeren‘, die die Lyttier unterstützten, besetzten die Hafenstädte Lebena und Matalon, während sich die ‚Älteren‘ mit Hilfe der Knosier auf der Burg behaupten konnten.¹⁰ Eine ähnliche innere Spaltung läßt sich vielleicht in derselben Zeit auch bei einem anderen Verbündeten der Knosier feststellen, nämlich in Dreros.¹¹ Um die Mitte des 2. Jh. erfahren wir von einer Stasis in Malla, die durch eine Schuldenfrage verursacht worden war; in diesem Konflikt standen möglicherweise die Bürger und die freien Nicht-Bürger einander gegenüber.¹²

Eine noch unveröffentlichte Inschrift aus Chersonesos führt uns die Konsequenzen solcher Bürgerkriege und einer Spaltung im Lager der Feinde der Lyttier vor Augen.¹³ Der leider sehr fragmentarische Text (ein Vertrag zwischen Gortyn und Knosos) spricht von Überläufern (*automoloi*) und von Personen, die diese verstecken. Nur eine Klausel ist etwas besser erhalten: „Und wenn die Ereutai („die Untersucher“) sie zu einer Geldstrafe verurteilen, sollen sie das Geld von diesen (d.h. von den Verurteilten) eintreiben und das Geld innerhalb von [60?] Tagen an die Stadt schicken, aus der der Überläufer stammt, über den der Prozeß stattgefunden hat“. Die Überläufer werden also außerhalb ihrer Stadt ausfindig gemacht, die Personen, die sie verstecken zu einer Geldstrafe verurteilt; die Stadt der Überläufers erhielt – als Opfer des Vergehens – das Strafgeld. Hier geht es um den vorübergehenden Aufenthalt von Überläufern in einer fremden Stadt. Von Verbannten aus einer anderen kretischen Stadt, Phalarsarna, spricht Polybios in einem Fragment des 22. Buches, also im Zusammenhang mit Ereignissen des Jahres 184 v. Chr.¹⁴ Ein anfangs als vorübergehend gedachtes Exil konnte allerdings manchmal nur die erste Stufe einer dauerhaften Migration werden.

3. Seeraub

Eine besondere Form der hellenistischen Kriegführung ist der Seeraub, für den die Kreter ja berühmt waren.¹⁵ Tausende von Menschen wurden von kretischen Piraten gefangengenommen und auf den Sklavenmärkten der Insel oder auf Delos verkauft.¹⁶ Ob eine Doulropolis auf Kreta je existiert hat oder nicht, ist zweifelhaft und soll uns hier nicht beschäftigen.¹⁷ Es ist auch nicht bekannt, wie viele der fremden Gefangenen in Kreta als Sklaven beschäftigt wurden und somit Teil seiner Bevölkerung wurden. Das onomastische Material wäre möglicherweise in dieser Hinsicht aufschlußreich, aber es ist bisher nicht untersucht worden.

Ein interessantes direktes Zeugnis, eine stark fragmentarische Inschrift aus Thera, betrifft das Schicksal von theräischen Gefangenen in Allaria, einer Hafenstadt an der Nordküste Kretas, die

¹⁰ Polyb. 4,54,6.

¹¹ CHANIOTIS, *Verträge*, 198–199.

¹² I.Cret. I, xix 3 A.

¹³ A. CHANIOTIS, *The Epigraphy of Hellenistic Crete. The Cretan Koinon: New and Old Evidence*, in: *Atti del XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina*, Rom 1999, I, 287–300; CHANIOTIS, a.O. (Anm. 2), 489; vgl. SEG XLIX 1217.

¹⁴ Polyb. 22,15.

¹⁵ Zum hellenistischen Seeraub s. zuletzt P. DE SOUZA, *Piracy in the Graeco-Roman World*, Cambridge 1999; V. GABRIELSEN, *Economic Activity, Maritime Trade, and Piracy in the Hellenistic Aegean*, *Revue des Études Anciennes* 103, 2001, 219–240; V. GABRIELSEN, *Piracy and the Slave-trade*, in: A. ERSKINE (Hg.), *A Companion to the Hellenistic World*, Oxford 2003, 389–404; zum Seeraub der Kreter s. P. BRULÉ, *La piraterie crétoise hellénistique*, Paris 1978; H.-U. WIEMER, *Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos*, Berlin 2002, 143–176. P. PERLMAN, *Kretes aei leistai? The Marginalization of Crete in Greek Thought and the Role of Piracy in the Outbreak of the First Cretan War*, in: V. GABRIELSEN u. a. (Hgg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture, and Society*, Aarhus 1999, 132–161, führt den Ruf der Kreter als Seeräuber z. T. auf „ethnic stereotyping“ zurück; s. aber die Kritik von WIEMER, a.O., 174–175 Anm. 1 und A. CHANIOTIS, *Inscribed Instrumenta Domestica and the Economy of Hellenistic and Roman Crete*, in: Z. ARCHIBALD u. a. (Hg.), *Hellenistic Economies*, im Druck.

¹⁶ A. PETROPOULOU, *Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte Kretas in hellenistischer Zeit*, Frankfurt 1985, 39–40, 68–74.

¹⁷ BRULÉ, a.O., 25 und 29.

bisher nicht sicher lokalisiert worden ist.¹⁸ Diese Theräer – ihre Zahl ist nicht bekannt – kamen als Gefangene nach Allaria (um 250 v. Chr.). Drei Jahre später haben aber die Allarioten ihnen nicht nur die Freiheit gegeben, sondern auch Land. Sie machten sie sogar zu Mitwissern und Mittätern auf ihren Plünderungszügen. Dieser Fall ist zwar singulär in unserer Überlieferung, doch wissen wir auch, was das restliche Kreta betrifft, von der Ansiedlung von Personen minderen Status an strategisch wichtigen Orten, und es kann sich durchaus um freigelassene Gefangene gehandelt haben.¹⁹

4. Söldner

Der Krieg stellt schließlich auch indirekt einen Grund für Migration dar, nämlich wegen der Rekrutierung von Söldnern, die in der Regel die Absicht hatten oder sogar aufgrund vertraglicher Vereinbarungen verpflichtet waren, in ihre Heimat zurückzukehren, dies aber in vielen Fällen nicht taten, nicht nur, weil sie während ihrer Dienstzeit im Krieg fielen, sondern auch weil sie sich am Dienstort mehr oder weniger dauerhaft niederließen. Der Vertrag zwischen Eumenes II. von Pergamon und den kretischen Städten (183 v. Chr.) sieht die Möglichkeit eines dauerhaften Dienstes und somit indirekt auch der Niederlassung von Söldnern in pergamenischem Gebiet vor.²⁰ Wenn man den Grabstein eines in Eretria gestorbenen Kreters vor sich hat, kann man natürlich niemals sagen, ob er Söldner oder Händler war – obwohl ersteres angesichts der Existenz einer makedonischen Garnison dort fast sicher ist – und man kann natürlich noch weniger sagen, wie viele Jahre er an seinem Dienstort verbracht hatte, d. h. ob es sich um Migration handelt.

Kreta war eine der wichtigsten Rekrutierungsquellen von Söldnern in hellenistischer Zeit.²¹ Allein in den Jahren 219–217 v. Chr. dienten 7.500 Kreter in fremden Armeen, der Antigoniden (500), der Ätoler (1000), der Ptolemäer (3000), der Seleukiden (2.500) und in Syrakus (500). So darf man die Kreter, die in Inschriften von Garnisonorten, wie Athen, Eretria oder Demetrias (s. u. Anm. 25), belegt sind, leicht mit Söldnern identifizieren.

Kurz vor dem Lyttischen Krieg siedelten viele Kreter mit ihren Familien – nach Schätzungen ca. 3.000–4.000 Menschen aus verschiedenen Städten – nach Milet über und erhielten dort Bürgerrecht und Land (234/33 bzw. 229/28).²² Dieser Vorgang, den H. VAN EFFENTERRE auf Bürgerkriege in den entsprechenden Poleis zurückführt,²³ hatte wohl nicht die Form eines planlosen „Flüchtlingsstroms“, sondern dürfte auf die Bemühung Milets zurückgehen, Söldner für die Verteidigung von neu erworbenem Territorium anzuwerben, vielleicht aber auch auf Bemühungen kretischer Städte, landlose Bürger mit Land im Ausland zu versorgen. Einige Jahre später,

¹⁸ S. zuletzt A. BIELMAN, *Retour à la liberté. Libération et sauvetage des prisonniers en Grèce ancienne*, Paris 1994, 195–199 Nr. 54.

¹⁹ Vgl. CHANIOTIS, *Verträge*, 162–163. Für gute Beziehungen zwischen „Gefangenen“ und ihren „Gastgebern“ s. auch Syll.³ 519; Geiseln aus Boiotien und Achaia erhielten von den Achäern den Ehrentitel des Proxenos (ca. 221 v. Chr.).

²⁰ ICret. IV 179 b Z. 15–17. Vgl. die Bestimmungen des Vertrags zwischen dem Dynasten von Karia Eupolemos und den in Thenagela dienenden Söldnern: Staatsverträge III 429; J.-C. COUVENHES, *Les cités grecques d'Asie Mineure et le mercenariat à l'époque hellénistique*, in: J.-C. COUVENHES/ H.-L. FERNOUX (Hgg.), *Les cités grecques et la guerre en Asie Mineure à l'époque hellénistique*, Tours 2004, 77–113 (hier: 90 und 107–109); PETROPOULOU, a.O., 15–31.

²¹ P. DUCREY, *Nouvelles remarques sur deux traités attalides avec des cités crétoises*, BCH 94, 1970, 637–659; P. DUCREY, *Warfare in Ancient Greece*, New York 1985, 130–132; PETROPOULOU, a.O., 15–31; M. LAUNEY, *Recherches sur les armées hellénistiques*. Reimpression avec addenda et mise à jour en postface par Y. GARLAN, P. GAUTHIER and C. ORRIEUX, Paris 1987, 248–286, 1068–1072; E. FOULON, *Contribution à une taxinomie des corps d'infanterie dans les armées hellénistiques*, *Les Études Classiques*, 64, 1996, 227–244, 317–338 (hier: 334–336).

²² Quelle: I.Milet I.3, 33–38; vgl. P. HERRMANN, *Inschriften von Milet. Teil 1*, Berlin 1997, 160–164. S. auch LAUNEY, a.O., 660–664; PETROPOULOU, a.O., 177–178; P. BRULÉ, *Enquête démographique sur la famille grecque antique. Étude de listes de politographie d'Asie mineure d'époque hellénistique* (Milet et Ilion), *Revue des Études Anciennes* 92, 1990, 238–242.

²³ H. VAN EFFENTERRE, *La Crète et le monde grec de Platon à Polybe*, Paris 1948, 169–170.

zehn Jahre nach einer Datierung, 40 Jahre nach einer anderen,²⁴ versuchten diese Kreter in ihre Heimat zurückzukehren, wurden aber von ihren Landsleuten an der Rückkehr gehindert; dies wurde Gegenstand von Verhandlungen zwischen Magnesia und den kretischen Städten. Es war wieder ein Krieg, der das Schicksal dieser Kreter geändert hatte. Milet hatte das Territorium, in das diese Kreter umgesiedelt worden waren, verloren. Diese Episode der kretischen Geschichte zeigt einerseits, wie groß die Menschenmassen waren, die den Wohnort wechselten, aber andererseits, wie eng die Verbindung zur Heimat – trotz der Aussiedlung – blieb, aber auch, wie sich das Blatt wenden konnte.

Die Texte aus Milet (s. o. Anm. 22) zeigen ferner, daß die Soldaten zusammen mit ihren Familien (Frauen, Söhnen, Töchtern) emigrierten. Auch an anderen Orten, an denen sich kretische Garnisonssoldaten aufhielten, findet man Grabsteine von Kreterinnen, die wohl Familienmitglieder der Söldner waren.²⁵ Und dies gilt natürlich nicht nur für Kreter und Kreterinnen. In zypriotischen Städten mit ptolemäischen Garnisonen findet man Frauen aus Aspendos, Euboia, Byzantion und Kreta, also gerade aus den Rekrutierungsgebieten für Garnisonssoldaten.²⁶

Ein biographisches Epigramm aus Gaza (um 200 v. Chr.) erzählt das abenteuerliche Leben des Charmadas von Anopolis.²⁷ Wohl nach der Niederlage seiner Heimatstadt Anopolis, zu deren Aufbau er später beitrug, diente Charmadas im Heer der Ptolemäer. Auch seine Familie lebte in der Garnison, in der er diente. Denn das Epigramm berichtet davon, daß seine Tochter Archagatha den ätolischen Söldner Machaios heiratete. Von einer anderen ptolemäischen Garnison, in Kition auf Zypern, kennen wir aus einer Ehreninschrift eine gewisse Aristo, die Tochter des Kreters Dion, die ebenfalls einen Ätoler heiratete, Melankomas.²⁸ Sowohl ihr Vater als auch ihr Mann waren hochrangige Offiziere im ptolemäischen Heer, Söldner, die an ihrem Dienort eine Familie gründeten und möglicherweise auch eine neue Heimat fanden. Im ptolemäischen Ägypten bestand das „Kreton politeuma“ eben aus Söldnern, die sich dort dauerhaft niedergelassen hatten, und ihren Nachkommen.²⁹

Die Korrespondenz zwischen dem kretischen Axos und dem ätolischen Koinon bezieht sich auf die in diesem Kontext sehr lehrreiche Geschichte einer kretischen Familie:³⁰ Eraton, ein Bürger von Axos, kam im Rahmen eines Feldzuges nach Zypern, zweifellos als Söldner im ptolemäischen Heer, einer unter den Tausenden kretischen Söldnern, von denen die Quellen reden. Er heiratete dort, vermutlich eine Kreterin. Eraton blieb auf Zypern und seine Frau gebahr ihm zwei Söhne: Epikles und Euagoras. Nach seinem Tod wurden Epikles und seine Mutter gefangen genommen (von Piraten oder während eines Krieges), und Epikles wurde in Amphissa als Sklave verkauft. Hier sieht man einen anderen Aspekt der kriegsbedingten Migration: den Verkauf in die Sklaverei im Ausland. Epikles, der schon erwachsen war, gelang es aber, sich freizukaufen. Er ließ sich in Amphissa nieder, heiratete dort und lebte in Amphissa zusammen mit seinen Kindern Erasiphon, Timonax und Melita. Dies dürfte mindestens 30 Jahre nach der Auswanderung seines Vaters von Axos nach Zypern gewesen sein. Und doch bestanden nach so langer Zeit weiterhin Beziehungen zur Heimat des Vaters, Axos, zu einer Stadt, die Epikles vielleicht nie gesehen hatte und nur aus Erzählungen

²⁴ Quellen: I.Cret. I, viii 9; IV 176. Datierung: CHANIOTIS, *Verträge*, 284 (ca. 184 v. Chr.); A. MAGNETTO, *Gli arbitrati interstatali greci. Introduzione, testo critico, traduzione, commento e indici. Volume II. Dal 337 al 196 a.C.*, Pisa 1997, 262–271 (ca. 218 v. Chr.); die Datierung von S. L. AGER, *Interstate Arbitration in the Greek World, 337–90 B. C.*, Berkeley/Los Angeles/London 1996, 350–355 (ca. 167 v. Chr.), ist nicht haltbar.

²⁵ CHANIOTIS, *Verträge*, 27 Anm. 118.

²⁶ R. S. BAGNALL, *The Administration of the Ptolemaic Possessions outside Egypt*, Leiden 1976, 263–266.

²⁷ SEG VIII 269; R. MERKELBACH/J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten. Band 4. Die Südküste Kleasiens, Syrien und Palaestina*, München/Leipzig 2002, 319–320; A. CHANIOTIS, *Foreign Soldiers – Native Girls? Constructing and Crossing Boundaries in Hellenistic Cities with Foreign Garrisons*, in: A. CHANIOTIS/P. DUCREY (Hgg.), *Army and Power in the Ancient World*, Stuttgart 2002, 99–113 (hier: 111–112).

²⁸ OGIS 134; BAGNALL, a.O., 52.

²⁹ LAUNEY, a.O. (Anm. 15), 1068–1072.

³⁰ I.Cret. II, v 19 B; LAUNEY, a.O. (Anm. 21), 682; CHANIOTIS, a.O. (Anm. 2), 493.

seines Vaters kannte. Denn die Beamten von Axos schrieben den Brief, der diese Geschichte erzählt, an die Beamten des Aitolischen Bundes, um sie zu informieren, daß Epikles ihr Bürger war und als solcher die zwischen Axos und dem Aitolischen Koinon vereinbarte Sonderstellung verdiente. Dieser Text zeigt nicht nur die kriegsbedingte Migration von zwei Generationen der gleichen Familie – erst des Söldners Eraton, dann des Sklaven Epikles –, sondern auch das Bestehen der engen Kontakte zur alten Heimat.

5. Ausblick

Die hier besprochenen Beispiele führen Bilder vor Augen, die jedem heutigen Nachrichtenzuschauer bekannt sind. Die quantitativen Dimensionen dieses Phänomens – also ob der Krieg einen einzelnen Menschen, eine Familie oder Tausende von Menschen zur Migration zwang – sind in moralischer Hinsicht unerheblich. Gerne würde dennoch der Historiker der hellenistischen Zeit über mehr Zahlen verfügen; wir müssen uns leider mit allgemeinen Eindrücken begnügen. Das kretische Material, aber auch Zeugnisse aus anderen Gebieten,³¹ legen auf jeden Fall nahe, daß die hellenistischen Kriege mehr Mobilität verursacht haben als etwa wirtschaftliche Aktivitäten (Handel, Handwerk). Somit kann auch die kulturelle *Koine* der hellenistischen Zeit zu einem großen Teil als eine Folge der kriegsbedingten Migration gelten. Für den modernen Historiker, der abgeschlossene Prozesse beobachtet, bedeutet der Krieg die endgültige Entwurzelung von Menschen aus ihrer Heimat. Die Zeitgenossen, die dieses Schicksal erlitten, empfanden aber die Migration als einen nur vorübergehenden Zustand. Die Lyttier blieben für die Zeit ihres Exils ein Gemeinwesen, das sich weiterhin so bezeichnete und unabhängig vom Verlust des Siedlungsortes Verträge abschloß.³² Für sie dauerte die Verbannung wenige Jahre, für die Platäer fast 50, für die Samier 45 Jahre. Die Hoffnung auf Rückkehr hatten sie ebensowenig verloren wie die Palästinenser oder die Zyprioten oder wie eben jener Hypergenes, Sohn des Eurymedes, der in Ptolemaïs in Palästina im 2. Jh. v. Chr. wohl als Söldner starb³³ und sich auf seinem Grabstein als Kreter aus Detonnion bezeichnet, zu einer Zeit, als seine Stadt längst aufgehört hatte zu existieren und ihr Territorium von den Knosiern annektiert worden war.

³¹ CHANIOTIS, War, 249–252; CHANIOTIS, a.O. (Anm. 2).

³² Polyb. 4,53,6.

³³ SEG XXVI 1679; vgl. CHANIOTIS, Verträge, 240 mit Anm. 1, 3, 8.